



inhalt

- 07 Vorwort von Alexander Klee

- 11 Paul und seine himmlischen Wesen
- 15 Über den Sternen will ich meinen Gott suchen
- 19 Halb Beflügelter, halb Gefangener
- 26 Der glücklichen Stunde Sinn
- 29 Engel bringt das Gewünschte
- 33 Ein Engel steigt herab
- 38 Diesseitig bin ich gar nicht fassbar
- 40 Angelus novus
- 47 Beim bunten Bauhaus-Völkchen in Weimar
- 52 Ein Bauhaus-Engel fällt vom Himmel
- 59 Die Schutzengel
- 65 Wie ein Engel entsteht
- 70 Schwarze Wolken
- 73 Erzengel
- 79 Von Debütanten, Anwärtern und Unfertigen
- 95 Ein Stück näher am Herzen der Schöpfung

- 105 Biografie
- 108 Abbildungen
- 112 Impressum



Heut war ein Sonnenuntergang,
der aus der großen Glaslaube,
in der man hier wohnt,
ein wahres Paradies der Farbe
machte und aus den Tanten zwei
erhabene Farbenengel (keine Komik!).
Das ist viel, auch von mir,
vor zwei Jahren hätte ich das
nicht gefunden.

Paul Klee, 1906

HALB BEFLÜGELTER, HALB GEFANGENER

Manchmal fühlt Klee sich selbst wie Gott. Dann ist sein Kopf so voller Bilder-Welten, dass er scheinbar zu zerspringen droht. Glücklicherweise ist er jedoch erst, wenn er »eine der Welten« auf das Papier bringt. Doch nicht selten zweifelt Klee. Er zweifelt an sich und seiner Arbeit und fragt sich, ob aus ihm jemals ein Künstler werden wird. 1903 beginnt er an einem Zyklus von Radierungen zu arbeiten, in dem er endlich eine »erste Fruchtbarkeit« sieht. Inventionen, also Erfindungen nennt er diese Arbeiten, weil er die Motive nach eigenen Ideen und nicht nach unmittelbaren Vorbildern in der Natur oder nach einem Modell schafft. Gleichzeitig tauft er sie seinen opus 1. Durchaus mit Humor und Spott greift er hierfür Themen auf, die ihn immer wieder existenziell bewegen: Seine Sicht auf die Geschlechter, die bürgerliche Moral,

und zugleich durch seinen Ursprung und den freien Geist stetig nach Höherem strebt und Göttliches in sich trägt. Deshalb zeigt Klee ihn mit nur einem und zudem recht kümmerlichen, doch engelhaften Flügel - ein himmlisches Wesen ist er jedoch nicht. Weil der Mensch seine Erdgebundenheit so gerne vergisst, muss er sie, wie Klees Figur, mit gebrochenen Gliedern immer wieder schmerzvoll erfahren. Sein unermüdliches Streben und seine folgenschweren Fehlschläge machen den Menschen deshalb zu einem Helden, der lächerlich und tragisch zugleich ist.



eine Krone gestaltet, die schon die Christkinder aus Kinderjahren schmückte. Erde und Himmel wären in tiefe Dunkelheit gehüllt - die finsternen Ecken des Bildes deuten es an -, wäre nicht dieser Engel mit seiner Strahlkraft erschienen, die selbst die Gestirne ganz grün und stumpf erscheinen lässt. Direkt über dem Kopf des Engels fliegt, wie ein verwandtes Wesen, ein Vogel. Dass dessen Ziel nicht auf Erden, sondern in Richtung Sonne liegt, zeigt Klee durch einen kleinen Pfeil zwischen seinen Füßen. Immer wieder malt er in jener Zeit auch herabstürzende Vögel. Sie wirken, als seien sie die von ihm häufig beobachteten Kriegsflugzeuge, die nicht selten im Sturzflug zerschellten. In diesem Bild schnell jedoch kein Unheil herab. Dieser Vogel fliegt der Freiheit entgegen nach oben, und anstelle herabstürzenden Unheils zeigt Klee, dass das Heil - als lichtbringender Engel - kurz vor der Landung auf Erden bevorsteht. Ahnt er das nahende Kriegsende und eine lichtere, friedvollere Zeit, als er dieses Bild malt? Oder ist das Ende des Krieges bereits in Sicht? Klee zeigt mit diesem Bild, dass Engel in Zwischenwelten das Geschehen auf Erden beobachten - und immer dann auf die Erde kommen, um Licht zu bringen, wenn durch die irdischen Ereignisse die Welt in Finsternis zu fallen droht.





der Eindruck erweckt wird, dass von diesem Engel eine große Leuchtkraft ausgeht - ähnlich einer Ikone.

Schon 1921 findet das Bild einen Käufer: Es ist der jüdische Philosoph, Schriftsteller und Literaturkritiker Walter Benjamin. In Benjamins Arbeitszimmer hängen bereits Reproduktionen mit Bildern des Isenheimer ALTars von Matthias Grünewald. Vielleicht erinnert ihn Klees Engel, der einen prominenten Platz über dem Sofa bekommt, an den auferstandenen, die Arme weit erhebenden Christus des Isenheimer ALTars. Als er die Arbeit Klees kauft, ist er nicht allein; der Religionshistoriker Gershom Scholem begleitet ihn. Auch Scholem ist von diesem Engel sofort fasziniert. Bald schreibt er Benjamin ein Gedicht, das sich auf das Bild bezieht und den Titel »Gruß vom Angelus« trägt. Dort heißt es: »Mein Auge ist ganz schwarz und voll / mein Blick wird niemals leer / ich weiß, was ich verkünden soll / und weiß noch vieles mehr.« Auch erzählt Scholem seinem Freund, dass nach kabbalistischer, also der mystischen Lehre des Judentums, stetig Engel entstehen. Sie existieren einzig, um vor Gott eine Hymne zu singen. Dann vergehen sie im Nichts. Benjamin ist von dieser Legende fasziniert, und als ihm 1921 angeboten wird, eine eigene Zeitschrift für Literatur herauszugeben, möchte er sie »Angelus novus« nennen. Doch das Projekt wird verworfen, die Zeitschrift erscheint nie.

Wie viele Arbeiten Klees, lässt der ANGELOUS NOVUS unterschiedliche Sichtweisen und Deutungen zu. So betrachtet Ende der 1920er Jahre der engagierte junge Kunstpädagoge Hans-Friedrich Geist mit seinen Schülern im thüringischen Meuselwitz



Auch in der Einfachheit ist
Reichtum möglich.
Dies kann den Mut geben,
einfach zu sein.
Das Einfache ist übersehbar
in Bezug auf Ordnung,
in Bezug auf die Dinge
und die Art, wie sie eintreten.
Mit Wenigem geistig viel schaffen ...

Paul Klee, um 1932,
zitiert nach Petra Petitpierre

die schutzensel

Immer sehnlischer wünscht sich Klee mehr Zeit zum Malen. Schließlich kündigt er seinen Vertrag am Bauhaus und beginnt im Sommer 1931 eine kleine Malklasse an der Düsseldorfer Akademie zu unterrichten. Von diesem Schritt kann ihn auch der dritte Bauhausdirektor Ludwig Mies van der Rohe nicht abhalten. Endlich hat er wieder mehr Zeit für seine eigenen Arbeiten. Klee hat sein Atelier nun in zwei Städten: Eines in Düsseldorf und sein bisheriges, im Dessauer Meisterhaus, dem er so verbunden ist, dass er es nicht gekündigt hat. Regelmäßig fährt er von Düsseldorf nach Dessau.

In jener Zeit entstehen viele Zeichnungen und Bilder, in denen sich Klee mit dem Thema der Polyphonie - eigentlich ein Begriff



Engel im Boot, 1939
schellen-Engel, 1939



nicht vollendeter Prozess. Hier zeigt er, dass auch die Engel in ihn eingebunden sind. Das Erleben irdischer Qualitäten und Unvollkommenheiten ist für diese Wesen offenbar ein notwendiger Prozess, um einen Schritt in der Engel-Hierarchie emporzusteigen. Vielleicht können Engel erst dann die Menschen wirklich verstehen, begleiten und schützen, wenn sie selbst einmal zutiefst Menschliches durchlebt haben.

Seite 18

Uns begegnet in der Serie dieser Engelzeichnungen, die nie den feinen Humor Klees vergessen lassen, ein unfertiger ENGEL,

Seite 37

dessen fehlende Qualitäten allerdings ein Rätsel bleiben. Ein ähnlich Unvollkommener, der eher gespenstergleich daherkommt, ist der ENGEL-ANWÄRTER, den Klee mit Gouache-Farben und Tinte gemalt hat. Manche Engel stecken sogar noch in den Kinderschuhen: Ein kleines Engelwesen, das noch nicht ganz ausgewachsen ist und erst bald flügge wird, wie uns der Titel verrät. Da erscheint der daumenlutschende ENGEL im Kindergarten viel selbstständiger, auch wenn sein eigenwilliger Kopf um einiges größer als seine Flügel ist. Ein anderes Wesen, das Klee uns zeigt, trägt offenbar durchaus engelhaftige Qualitäten. Seine tierischen Seiten scheinen aber doch zu überwiegen. Es ist mehr vogel als Engel, was ihn für die himmlischen Heerscharen disqualifiziert. Vielleicht strahlt es deshalb eine leise Traurigkeit aus. Der ENGEL im BOOF benutzt seine Flügel glatt als Segel. Ob er sich noch nicht traut, fliegend die Weltenmeere zu erkunden? Völlig unbekümmert und voller Schabernack im Kopf hat der scheLLen-ENGEL ein Glöckchen an sein Hemd gehängt. Das Glöckchen selbst scheint das recht lustig zu finden und grinst

Seite 31

Seite 80

Seite 4

Seite 76

Seite 77



Seite 86

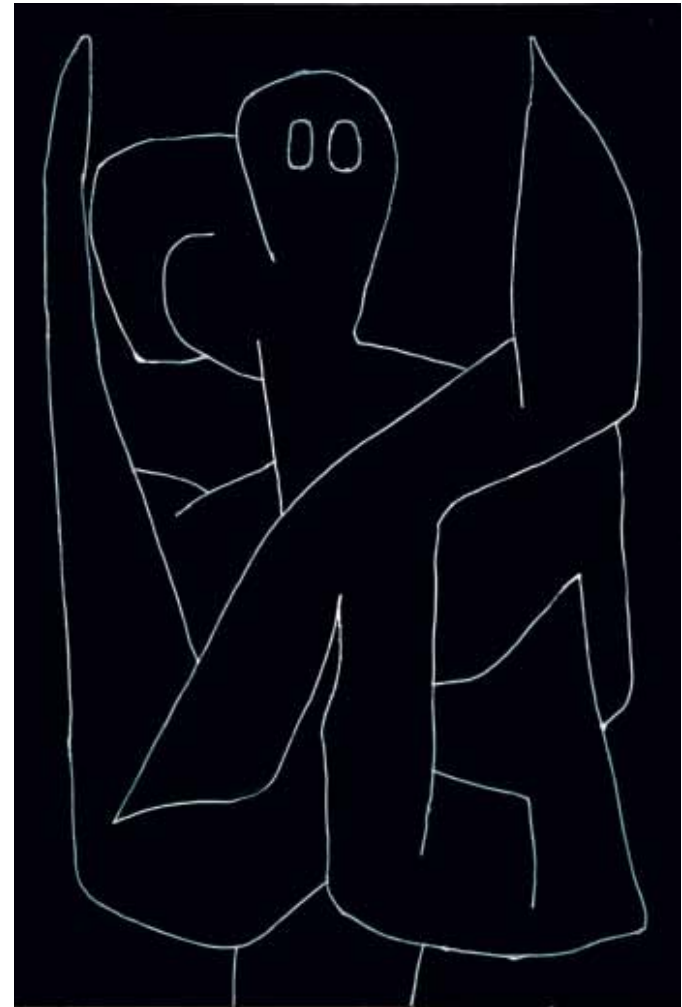
Wesenszüge von großer Engelsreife. Da zeichnet Klee mit Bleistift einen Engel, dem er mit Kleisterfarbe eine zarte Kolorierung verleiht. Über dem Kopf dieses Engels strahlt ein Stern, dessen Licht so hell ist, dass er seinen Kopf neigt. Diese lichte Sternenergie scheint so unermesslich hell, dass sie sogar einen Teil des Engelgesichts überstrahlt und es für uns nicht mehr sichtbar ist. Jener hohe Stern ist Schöpfungsursprung dieses ENGELS vom STERN. Dieser Stern lehrt, sich demütig vor der Schöpferkraft zu beugen. Mit Aquarellfarben malt Klee ein weiteres Wesen, das aussieht, als sei es der Zwilling vom ENGEL vom STERN. Auch es neigt seinen Kopf demütig vor dem Höchsten. Im Gegensatz zum ENGEL vom STERN trägt es aber viel farbiges Licht in sich, sodass es ein ENGEL ÜBERVOLL ist. Übervoll verströmt es dieses beglückende, warme Licht weit in seine Umgebung, sodass es fast selbst zu zerfließen scheint - wären da nicht die formgestaltenden, schwarzen Linien, die dieses Wesen zusammenhalten und letztlich vor der gänzlichen Auflösung in reines Farblicht bewahren.

Seite 87

Mit Bleistift zeichnet Klee auf ein Blatt gleich mehrere Engel, die sich pyramidenförmig aufbauen. Sie bilden dadurch einen schützenden Wall, der so stark ist, dass er zu einem FELS der ENGEL wird. Größe zeigt auch ein Engelwesen, das offenbar einem Menschlein zur Hilfe geeilt ist, das ein Gewicht und eine Kugel auf seinem Kopf balanciert: Es ist eindeutig einer starken Belastungsprobe ausgesetzt. Damit es in dieser schwierigen Situation die Balance hält, steht ihm der Engel zur Seite. Dies ist seine Aufgabe, er ist schließlich in MISSION. Kein leeres Blatt,

Seite 57

Seite 46



sondern eine Zeitungsseite nimmt Klee, um einen ganz besonderen Engel zu zeichnen. Er bemalt sie komplett mit schwarzer Farbe. Welche Nachrichten diese Zeitung auch verkündete, es werden wohl zu jenen finsternen Zeiten wenig gute gewesen sein. Auf diese geschwärzte Seite zeichnet Klee mit weißer Temperafarbe einen Engel. Dieser hat eine klare, hohe Aufgabe: Er ist ein wachsamer Engel, der höchst aufmerksam und schützend zugleich den Betrachter auf Erden aus der Dunkelheit anblickt. Welch ein hoffnungbringendes Wesen, das sich selbst in pechschwarzer Finsternis ganz hell zeigt - und bleibt!

